

Der Erzähler vom Schwarzwald

Unterhaltungs-Blatt

Freien Schwarzwälder.

Nr. 100.

Wilstbad, Samstag, den 17. Dezember

1910.

Mußflang.

„Guten Monat! Herrluff der freien Lohnungserfüllung —“
„So! Na, dann schreiben Sie auf! Drei Tage Kriegs-
kosten, weil er — weil er ja einen Sonnengneiß —“
„Vorn Büren holt her“, flüsterte mein Diuermann.
Der Hauptmann tönte offenbar nicht gleich eine
neislaß Urtidssordnung hindern. Ich hatte eigentlich
etwas Rätsel mit ihm, aber ich konnte ihm doch nicht
gut helfen.

„Eine unpolende Antwort gegeben hat“, sagte der
Erzähler.

„Na, was. Da wollte ich dem Würdchen was an-
deres erläutern!“

„Er wurde etwas nachdenklich.“

„Gern haben Sie eigentlich gerufen?“
„Na, glaubt, Herr Hauptmann hätten guten Morgen
gefragt. „Na, glaubt, Herr Hauptmann hätten guten Morgen
gefragt, nur zu den Herren Offizieren!“ Über
gläubigen Sie, daß ich zu einer Schweinehande auch guten
Morgen jagen würde?“

„Ja, glaubt, Herr Hauptmann hätten die Romponie
gemeint.“

Seine Miene erscholl rot.
„Scheinen Sie's noch mal durch. Der Kurfürst hat sich
betopt. Sitztgefunden! Das Genuß über! Mit Gab-
tionen rechts schmeckt marof! Gedauus, ohne Tritt!“

„Da rebete mich der Mist an:“

„Wenn ich willte, daß es mirliche Fröhlichkeit von Zähnen
ware, wäre ein grode Grade um die Weile oder eine
Zigarette angelebt. Ich rachte meinen Etunnen und
freute mich des schönen Sonnernorgens.“

„Hab dem Würdchen sam der Wite in meine Nähe. Es
war Marichordnung und wir hatten uns die Weile oder eine
Zigarette angelebt. Ich rachte meinen Etunnen und
freute mich des schönen Sonnernorgens.“

„Schreifen Sie auf; drei Tage Mittelarrest, weil er
bogmicheit antreibe.“

„Der Feldhöchel wiederholte.
Zechen und fröhlichen Wutes rit der Hauptmann
wieder.
Ich ging mittags ins Boot.“

Groß de Main über den Krieg von 1870.

Den vierterei Berüthen, den Kuschbuch des Kranichs

die Krie nicht ans dem Mund nahm, als ihn sein Kom-
mandant rief.

„Dann bringe du wollen, daß die französische Nation diefein
Eloßgangen im Grunde genommen wöderholt, stellt der

Gräf de Main, ber bekannte drüttlich logische Vogoroneie
und Großenmeister, im „Boulois“, ein energisches Denunci-

entgegen. Er läßticht an die Fortschaltung ber Südtiroler Gräfle
Ωlli u i e s über die Beleidigung des Krieges an, die biefer
gegenwärtig in der Revue des Deux-Mondes veröffentlicht
ist und in der sich der Britenmann Rabolsons III.

Und auf den Gräfen de Main bereut, ber 1870 nur ein
befriedener Obersturz-Rentnant war. Der Gräf erwidert
folgenden: „Doch man die kaiserliche Regierung antragt,
den Krieg in einer in internationaler Sicht ungünstigen
Sage erfüllt zu haben, in der die Illusion den Platz der
Kerftücksfeien eimach, ist völlig geschertigt. Aber man

hebt

„gerade so hab' ich's gern, und das öffenten
hebe ich schon als Publ. getern.“

„Na, Gott, wenn es gar die Chöpfer mehr!
Da kam der Krieg und lopf: „Na nicht.
Die it's nicht. Ich lindere gleich die Pein.“

„Na nicht!“

„Na nicht.“

geht? Sag' mir neet in alter Welt, was wußt denn
brunnen?"
"Meinen Sommergut, den Herrn Professor, ab-
holte!"

„Stein! Wer hat die Kärtin geantwortet. Stich!
war ihr Schreier gut. In die Kirche kam Christliche an dies-
tem Sonntage nicht.

EIN UND VONANBLICHES KAPITEL.

ZUR WIBACH.

Qui den Tordplane ging es am Nachmittag lobte
zu; da hatten die Schulmäder sich unter den alten Lin-
derbäumen versammelt und berieten eifrig, wie es am
nächsten Sonntage werden sollte, aber auch sie und da
ein Langerden, und hinter Zubel erholt, wenn ein Pärchen
am dem noch nicht geöffneten Löben hörte und rief:
„Ja, am nächsten Sonntage! Da sollte ja das Kinderfest
gesiekt werden, und dieses sollte es ganz besonders
schön und großartig werden; seit Wochen schon hatte der
Schulmeister Weinge und Spiele mit den Kindern gehabt,
und der Kreisbauer hatte versprochen, die beiden mit Städtle
und Sachen zu bewirken, weil Heinrich, der Stern, von
fremdet wurde, daß jetzt zum letzten Male mischierte.

„Wo steht denn, wer kennt der Kreisbauer?“
rief des Schauspielern Rechteiter, der Magnus, dem Chi-
lmanns Stroob zu. „Ja, wo soll denn der oberster
sein.“ bemerkte die Muttermarie mit, „als bei der Hans-
birrin, der Lüttgard? Die Jüter bleiben sind ja allzeit
befremdet und können gar nicht leben ohne das andere.“
„Weißt wirklich?“ lachte der Schulmeister Magnus. „Tomm,
probieren wir's mittenand' einen Galopp!“ Lachend wir-
belten sie davon, daß die Röte fliegen. Sie waren bald
auter Stein, und Magnus trat zur Marie und flüsterte
ihr leise zu: „Marie, daß du's weißt, dich hat' ich zum
ersten Brigen nächsten Samstag!“ Die nickte, als ob das
nicht schweverhandlich wäre, und meinte augleich: „Aber
gar nicht weißt du's von dem Stern, daß er mit kommen
wird. Meine Mutter willst du's freuen mit der Lütt-
gard. Schumm genug, doch wirschein in der Kärtchensche
neben der Kärtchenbien liegen muß.“

„Ja, daß recht,“ pflichtete ihr der Ludwig vom Zeh-
deshofe bei, „mit holz roth ist's, daß die Kärtchenbien
leidet, jüttchen den Kärtchenbien mittenand' sitzen darf,
als ob sie blunter Gebotte. Läßt neet letzter mit die-
torst am Samstag! Das fehlt noch, daß sie noch lach-
mütiger wäre, als wie sie schon ist, weil der Stern
nich dem Pfarrherren seine Ruth folge. Sie wören bald
machen! Ich kann schon gewiß keinen engen Wege
mit ihr.“

„Ich auch mit!“ riefen die anderen Jungen, und
die Muttermarie meinte: „Kann Ihr gehet' hab?“

Der Sandgrund, sowohl die Muttermarie die
Lüttgard nicht seien möcht, war der, daß sie selbst in
Lüttgard ließlich und ung'kert.

„Unter Ichsofer ging es mit dem Tordplane zu;
doch aber versteckt alles. Die Kinder hielten sich
an und läbet nach der Dorfstraße, auf der drei Kinder
gerobt wurden. Die Muttermarie war die erste, die ihren
entgegengesetzten und schon von weitem ihnen jütteten: „Mit
dass aber schon, Werner, doch ihr noch kommt!“ Die ganze
Zeit, davon war an sich gelauert. Ruth reichte lie-
der Hand und sagte: „Ja, schön, doch du auch mittin, daß'
du, du machezt zu stot.“

„Ich holz?“ antwortete Ruth betroffen, „wenn bin
ich jemals holz gewesen? Komm, Lüttgard, und sag', ob
ich stot bin.“

„Zu stot?“ antwortete sie, „nein, stot' bist nit,
aber gut bist, Ruth! Gott, und du probierst auch ein-
mal das Läuten mit mir!“

Die Ruth sich dellen verloch, hatte Lüttgard sie schon

um die Tafel gesetzt und saßte mit ihr davon. Es ging
gar hoffing und ungehobelt, da Ruth noch rot vor nicht
geträgt hatte, aber Lüttgard lief' nicht wider, ein Läute
um den andern wurde probiert, und geleget ging es schon
ganz leblich, da ihre nörnliche Bräuse Ruth sehr Augen
fand. „Sor' mir erh' die Blasit' bzg.,“ sagte Heinrich,
„aleborn' wölf' dich schon wundern, wie leicht es ih-
nen ist gemacht, als ob man siegen könne.“

„Doch den andern Kindern wunderte sich Ruth und
lehrt sie einige hübsche Spiele, wie sie im Kärtchenschein
gespielt wurden, und Heinrich nahm die Muttermarie von
die Hand und tanze mit ihr eine Polka.

„So tanz' almdächtig eine bessere Stimmung, in den
Gäste, und aller empfängliche Groß' schien vergessen. Sei-
der Junge nahm sich im füllen dor, die Ruth zum ersten
Tanz' zu holen, als das Befriedeter sie alle zur Heim-
kehr mohnte.

Heinrich und Lüttgard hatten einen Weg, „Weiß,
Herrn, was ich jetzt darf?“ sagte Lüttgard.
„Wie kann ich denn wissen, was du darfst? Ich
bin doch mit altwissend wie der liebe Gott. Schnell,
sag' es!“

„Ich darf' halt, jetzt die Ruth da ist, braucht mich
nurmer. Die ganze Woche hitt' nit einmal bei mir an
Gäste gekommen.“

„Wach' was recht ist!“ entwollte Heinrich unmutig.
„jo bin ich wohl! Ich soll' meinen, gewas Du kommt' zu
mir' begonnen, daß ich ein Sohler wäre, wo ich doch
allerlei gut mit dir gewesen bin. Über iss' nit mir
dem? Ich hab' halt jetzt viel an tun, denn ich seitn
Stups' vorlegen ab, damit ich moß ferne. Aber more
kommen' ich und bring' die auch meine Wächer mit
und ich' dir alles, was ich letzten gemacht hab'. Es
wird der schon gefallen.“

„Du mußt aber ohne Ruth kommen, sonst bleib' ic
het' weg.“

„Was sie nur sagen die Ruth hat!“ bedie er, als
er nach zurück „Hode!“ in den Hof eingeho.

Lüttgard war vor der Schobore' ihou längst erwartet
worden: „na tomun, es wird Zeit!“ rief' sie der Ein-
tretenen entgegen. „Was habt Ihr denn ausgemacht
nunogen dem Stern?“ Sag' mir, wie ist denn der Stern zu
dir gewen'?“

Eine Weile lachte aber Lüttgaros' Weicht: „Der
Heinrich, sagt du? Marum' gerade der? Es über ja
Gäungen genug im Dorfe.“

„Sag' mir, Lüttgard, was hast gehabt mit dem Stern
nur, daß du so spricht?“

„Ich gehabt haben will ja nichts mittenand', aber
„Was denn, aber ...“

„Ich, seit die Ruth da ist, freiden ic er mondnal
satos' überher als sonst; ich plaud' höher, die Ruth sieht
ihm besser an, als ich, weil sie so flug ist und seine
Gäber lobt.“

„So, fragt der auch schon an?“

„Ich fürcht' tunner, Mutter, der Stern lant' den
ersten Tom' mit der Ruth, und dann lachen sie mich alle
aus, weil die Muttermarie immer heit.“ Die Tränen
fließen.

„Das ist ein gutes, ein altes gutes Wech. Wenn es gibt
den Hauptmann Schlossbesitzer und Freibüchheit; und
muß er dicke nicht haben bei seinem rauhen Streigereben?
Kann ein Krieger ohne diese Eigenschaften auskommen?
Nein, das kann er nicht; und kaum muß er sie haben.
Es war' auch nit recht von ihm, Mutter. Es ist
schon bitter genug, eine Fremdenbörn an sein, wie sie hinde-
immer hingen. Da glaubt' gar mi' tote in der Pfarr-
fund' die Muttermarie von nit weigert, als ob ich ein
Gegeauf' wäre, und wie höß' heit der Schloss-Magnus
bei dem Spiele tat.“

Ruth sie immer rüdig' hinnahmen, die Tämmen?“

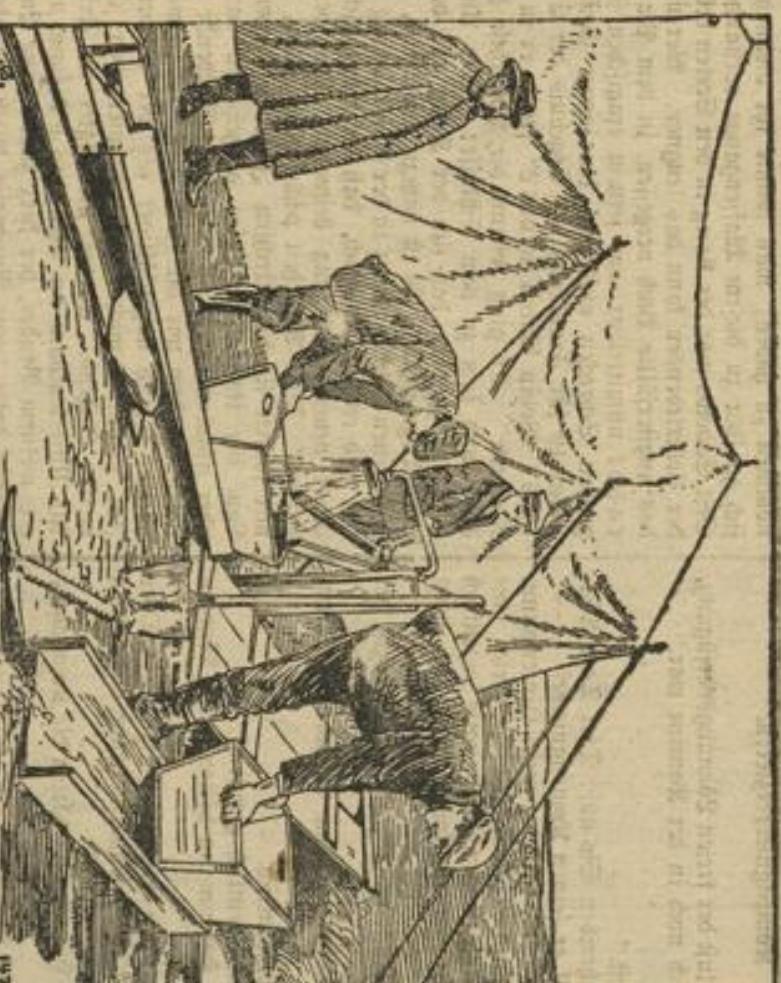
„Das ist einer Sammlung eerster und kommunistischer Soldaten-
geschilder, die Wibach '95 in '96 unter dem Titel „Prenzlau-
für '90 in '97“ lieben im „Kärtchenschein“ erschienen
lassen.

Guten Morgen, Herr Hauptmann!*

Vor Hauptmann und Komponist' hat das Wech,
die unter ihm bieebenden Mannschaften zu befehlen. Da-
bei kann er bis zu fünf Zagen Waffentreff oder drei Zagen
strengem Kreft' hinangegeben.

Das ist ein gutes, ein altes gutes Wech. Wenn es gibt
den Hauptmann Schlossbesitzer und Freibüchheit; und
muß er dicke nicht haben bei seinem rauhen Streigereben?
Kann ein Krieger ohne diese Eigenschaften auskommen?
Nein, das kann er nicht; und kaum muß er sie haben.
Es war' auch nit recht von ihm, Mutter. Es ist
schon bitter genug, eine Fremdenbörn an sein, wie sie hinde-
immer hingen. Da glaubt' gar mi' tote in der Pfarr-
fund' die Muttermarie von nit weigert, als ob ich ein
Gegeauf' wäre, und wie höß' heit der Schloss-Magnus
bei dem Spiele tat.“

(Fortsetzung folgt.)



Um den neuenbedien Gelehrten bei Gieß, wo es in der letzten Zeit durch die wärme Mitternac-
hungen, eine rote Zärtigkeit entzündet hat. Unter Gieß zeigt einen jungen Kampf in den Goldener
Hof bei der Akademie find. Einem auf beständig Gedanken gesetzten Weisheit hießen die offizialen den
neuen Namen gewidmet wird, erhielten Zeigler.

Hauptmann war ein Goldblutunter. Bald fürnd' Jahr
alt und unbeteiligt. Das Palaver hatte er gerade nicht er-

funden, aber sittscherlich grob kounte er sein. Wie hol' er,
wenn er morgens auf den Appellplatz kom, der Komponist

Lüttgard horchte verblendet auf: „ad Ritter“, fasse
sie, „aber dent' denn an jo wos, wo ich arn bin und
Stern erst konformiert werb. Aber weiß, Mutter, was
ich gern wäd'!“ Als Kleinstung verhängt werden möcht' ich
nich' auf dem Freihof von Dieret ab. Tat' ich?“

Eine Weile lachte aber Lüttgaros' Weicht: „Der
Heinrich, sagt du? Marum' gerade der? Es über ja
Gäungen genug im Dorfe.“

„Sag' mir, Lüttgard, was hast gehabt mit dem Stern
nur, daß du so spricht?“

„Ich gehabt haben will ja nichts mittenand', aber
„Was denn, aber ...“

„Ich, seit die Ruth da ist, freiden ic er mondnal
satos' überher als sonst; ich plaud' höher, die Ruth sieht
ihm besser an, als ich, weil sie so flug ist und seine
Gäber lobt.“

„So, fragt der auch schon an?“

„Ich fürcht' tunner, Mutter, der Stern lant' den
ersten Tom' mit der Ruth, und dann lachen sie mich alle
aus, weil die Muttermarie immer heit.“ Die Tränen
fließen.

„Das ist ein gutes, ein altes gutes Wech. Wenn es gibt
den Hauptmann Schlossbesitzer und Freibüchheit; und
muß er dicke nicht haben bei seinem rauhen Streigereben?
Kann ein Krieger ohne diese Eigenschaften auskommen?
Nein, das kann er nicht; und kaum muß er sie haben.
Es war' auch nit recht von ihm, Mutter. Es ist
schon bitter genug, eine Fremdenbörn an sein, wie sie hinde-
immer hingen. Da glaubt' gar mi' tote in der Pfarr-
fund' die Muttermarie von nit weigert, als ob ich ein
Gegeauf' wäre, und wie höß' heit der Schloss-Magnus
bei dem Spiele tat.“

(Fortsetzung folgt.)

* Das ist einer Sammlung eerster und kommunistischer Soldaten-
geschilder, die Wibach '95 in '96 unter dem Titel „Prenzlau-
für '90 in '97“ lieben im „Kärtchenschein“ erschienen
lassen.

„Wer hat da eben gesehen?“
„Herr Hauptmann!“ rief' ich und trat einen
Schritt vor.
„Wie ist der Herr bestrafft?“
„Der Feldwebel blinzelte einen Augenblick in seine
Augen.